



IGGP-Präsident  
 Professor Dr. Halil Tekiner  
 und Kongressorganisatorin  
 Professor Dr. Dusanka Krajnovic

Foto: Helmstädter

## Pharmaziehistoriker tagten in Belgrad

Axel Helmstädter, Belgrad / Erstmals fand ein internationaler Kongress für Geschichte der Pharmazie in Serbien statt. Historiker aus 24 Ländern trafen sich Anfang September in der serbischen Hauptstadt Belgrad um das Thema »Pharmazeutischer Beruf und Gesellschaft – Wurzeln, Entwicklungen und Lehren für die Zukunft« zu besprechen.

Eine besondere heilberufliche Verantwortung im Zusammenhang mit Arzneimitteltherapie besteht in einem Augenmerk auf unerwünschte Wirkungen, insbesondere der Suchtproblematik. In dieser Hinsicht verdienen besonders Opiode als hochwirksame, unverzichtbare Arzneistoffe Beachtung, da sie Patienten bei unbedachtem Gebrauch schnell in die Abhängigkeit führen. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass seit jeher ein großer Teil der Opiatabhängigen durch medizinische Interventionen mit der Droge in Berührung kam. Dies war schon bei den Dichtern der Romantik der Fall, die unter Schmerztherapie eine gesteigerte Kreativität erlebten und nicht mehr von der Droge loskamen.

Die Entdeckung des Morphins und der subkutanen Injektion führte zu einem weit verbreiteten Gebrauch in den Kriegen des 19. Jahrhunderts, als Soldaten Morphininjektionen leichtfertig und sogar zur Selbstanwendung überlassen wurden. Die hohe Zahl suchtkranker Veteranen gab dem Morphinismus den Beinamen »Soldatenkrankheit«. Grundsätzlich ähnliche Mechanismen erkennt man, wie Professor Dr. Axel Helmstädter in seinem Plenarvortrag nachwies, in der heutigen Opioidkrise in den USA. Hier hat in den letzten Jahrzehnten ebenfalls eine

zu leichtfertige Verschreibung von Opioiden zu zahlreichen Abhängigen geführt. Diese Entwicklung wurde katalysiert durch aggressive Werbung und Einflussnahme der Hersteller auf Meinungsbildner und Behörden und die von der Industrie lancierte, aber falsche und auf unzureichender Datenlage basierende »Lehrmeinung«, bei Schmerzpatienten sei keine Abhängigkeit zu befürchten. Hinzu kam der amerikanische Marktliberalismus, der zum Beispiel auch für Opiate uneingeschränkte Laienwerbung ermöglicht. Iatrogen abhängig gemacht waren viele Patienten nach Therapieende auf den Schwarzmarkt angewiesen, kriminalisierten sich und starben letztlich an Überdosen oder Verunreinigungen. Dass dies in Deutschland nicht in ähnlicher Weise geschah, verdanken wir der Entwicklung therapeutischer Leitlinien ohne wesentlichen Einfluss der Industrie, einer restriktiven Verschreibungspraxis, dem Heilmittelwerbegesetz und letztlich der Betrachtung des Arzneimittels als »Ware besonderer Art«.

### 60 Jahre Europäisches Arzneibuch

Eine der wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben der Pharmazie ist die Qualitätssicherung arzneilich verwendeter

Substanzen und Präparate. Hier spielen Pharmakopöen eine herausragende Rolle. Die ehemalige Direktorin des »European Directorate for the Quality of Medicines and HealthCare« im französischen Straßburg, Dr. Agnès Artiges, verwies auf die Gründung des Europäischen Arzneibuches vor 60 Jahren. Ursprüngliches Ziel war es, die bestehenden europäischen Rechtsvorschriften zu bündeln und zu vereinheitlichen und die Fortschritte bei der Herstellung von Arzneimitteln auf harmonisierte Weise voranzutreiben, um so die Verbreitung und den Vertrieb von Arzneimitteln in Europa zu erleichtern. Artiges betrachtet eine Pharmakopoe aber nicht nur als einen regulatorischen und wissenschaftlichen Kodex von Normen, sondern als Symbiose des Wissens aus verschiedenen Bereichen des öffentlichen Gesundheitswesens.



### Pharmazeutische Ausbildung

Zur Erfüllung gesellschaftlich relevanter Aufgaben bedarf es einer zeitgemäßen pharmazeutischen Ausbildung, die auch über alle notwendigen naturwissenschaftlichen Fakten hinausgehen sollte, gerade wenn man die hohe soziale Bedeutung der Offizinpharmazie bedenkt. Die neue EU-Direktive zur pharmazeutischen Ausbildung fordert neben einer Einführung in die Pharmazie, die ohne geschichtliche Zusammenhänge kaum auskommen dürfte,

explizit weitere sozialpharmazeutische Aspekte. Hier könnte man beispielsweise an ethische Fragestellungen denken. Weltweit wird dabei Geschichte in unterschiedlichem Ausmaß berücksichtigt, wozu Professor Dr. Gregory Higby, USA, einen Überblick gab. In einigen Ländern, so Deutschland und Spanien, ist Pharmaziegeschichte fester Bestandteil des Unterrichtsangebotes, teilweise wird sie auf fakultativer Basis, teilweise auch nur als Bestandteil von Einführungsveranstaltungen angeboten. In einigen Ländern ohne Hochschullehrer mit historischer Expertise stellen pharmaziehistorische Gesellschaften Unterrichtsmaterialien bereit. Eine sich an den Vortrag anschließende Podiumsdiskussion besprach Lehrmethoden und -konzepte. Allgemein wird Frontalunterricht als suboptimal empfunden und es zeigt sich, dass Konzepte, die Eigeninitiative fördern, beliebter sind. Hierzu gehört das Lernen an (musealen) Objekten ebenso wie das Bearbeiten kleinerer Projekte. Das deutsche, an einigen Hochschulen auch mit historischen Themen durchführbare »Wahlpflichtpraktikum« ist ein gutes Beispiel. Als innovatives Konzept bietet zukünftig die Universität Marburg einen pharmaziehistorischen Masterstudiengang für Natur- und Geisteswissenschaftler gleichermaßen an.

### Arzneimittel und Unterhaltungsmusik

Zu den Gelegenheiten, bei denen man mit Arzneistoffen, Medikamenten oder Pharmazie im »täglichen Leben« in Berührung kommt, gehört auch deren Erwähnung in Texten der Unterhaltungs- und Popmusik. Für ihren mit Musikbeispielen unterlegten Plenarvortrag konnte Dr. Christiane Staiger aus Ihrer Sammlung von über 1000 Titeln wählen. Die Musikstücke stammen aus einem breiten Querschnitt von Musikgenres, zum Beispiel Pop, Schlager, Rock, County, Rap, Hip-Hop, Metal. Die Rolle des Apothekers und die Institution der Apotheke werden ebenso besungen wie verschiedene Arzneimittel aus nahezu allen Arzneistoffgruppen: von Hustenmitteln über Verhütungsmittel bis zu Antimykotika. Allerdings sind Antidepressiva die



größte Gruppe, sie umfassen mehr als ein Viertel aller Songs der Playlist. Bemerkenswert ist, dass es sich unter diesen Titeln zahlreiche Instrumentalstücke befinden. Auch häufig missbräuchlich verwendete Stoffe nehmen einen besonderen Platz ein. Die Verarbeitung autobiographischer Erlebnisse durch die Künstler ist zu vermuten. In zahlreichen Fällen wird in den Liedern explizit zum Drogenkonsum aufgerufen, kritische oder gar warnende Texte finden sich sehr selten. Möglicherweise setzen die populären Songs sogar Trends – so konnte nachgewiesen werden, dass einem Anstieg der Erwähnungen von Kokain in Popsongs ein exakt gleicher quantitativer Anstieg der Konsumzahlen im Abstand von zwei Jahren folgte. Eventuell wäre

### Leitfaden der Pharmaziegeschichte

Die Geschichte der Pharmazie ist so facettenreich wie die Wissenschaft der Arzneimittel selbst. Ihre Wurzeln reichen in die Anfänge der Naturwissenschaften, Medizin-, Technik- und Wirtschaftsgeschichte. Der Leitfaden zeichnet die wesentlichen Entwicklungsstränge nach. Dadurch entsteht ein prägnanter Überblick zum Werdegang der Pharmazie und des Apothekenwesens von der frühen Neuzeit bis zum Ausgang des 20. Jahrhunderts.

Mehr Informationen finden Sie unter [www.govi.de](http://www.govi.de).



also eine Beobachtung der verbreiteten Lyrics dazu geeignet, Trends im Drogenkonsum vorherzusagen

### 18. August: Tag der Pharmaziegeschichte

Der Kongress diskutierte auch Möglichkeiten, pharmaziehistorische Inhalte in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Hierzu gehört eine Initiative aus Ungarn, eine detaillierte Liste mit pharmazeutisch relevanten historischen Daten, etwa Entdeckungs- oder Einführungsdaten von Arzneistoffen, zusammenzustellen. Sie kann Medien wie Tageszeitungen, Radiosendern oder Internetdiensten als Anregung für Berichterstattung zur Verfügung gestellt werden. Dass hieran auch in Deutschland grundsätzlich Interesse besteht zeigen kürzlich produzierte Medienformate zu 125 Jahren Aspirin oder zu Methylphenidat, einem Arzneistoff, der 1944, also vor 80 Jahren erstmals eingesetzt wurde. In diesem Zusammenhang beschloss die Hauptversammlung der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie (IGGP) mit großer Mehrheit, einen »Tag der Pharmaziegeschichte« auszurufen, der jährlich am 18. August begangen werden soll. Zu diesem Anlass und in den Wochen danach sollen die einzelnen Gesellschaften künftig öffentlichkeitswirksam auf die Bedeutung pharmaziehistorischer Ereignisse und Errungenschaften für die Gesellschaft hinweisen. IGGP-Präsident Professor Dr. Halil Tekiner, Türkei, sieht diesen Tag als Auftakt zu Wochen der Pharmaziegeschichte bis zum internationalen Tag der Pharmazie, der am 25. September, dem Gründungstag der Weltapothekerorganisation FIP, begangen wird. Gewöhnlich liegt auch der alle zwei Jahre stattfindende IGGP-Kongress in diesem Zeitfenster. In Analogie zur FIP markiert der neue »Tag der Pharmaziegeschichte« den Gründungstag der IGGP, dem 18. August 1926. Die Gesellschaft steht somit kurz vor ihrem hundertjährigen Jubiläum, dessen Feier der nächste internationale Kongress gewidmet sein wird. Er findet vom 2. bis 5. September 2026 am Gründungsort, nämlich in Innsbruck, Österreich, statt. /